

## „Stunde der Wahrheit“

## ULRIKE BECHMANN



Ein Wort des Glaubens,  
der Hoffnung und der Liebe  
aus der Mitte des Leidens der  
Palästinenser und Palästinenserinnen

### Die Verkündigung Gottes in der Erfahrung der Menschen

### Eine kurze Einführung in die kontextuelle palästinensische Theologie

*Der Text stammt aus Ulrike Bechmann und Mitri Raheb (Hrg.): Verwurzelt im Heiligen Land, Einführung in das palästinensische Christentum, Frankfurt/Main 1995. (mit freundlicher Erlaubnis der Autorin)*

Kontextuelle palästinensische Theologie oder auch palästinensische Befreiungstheologie erlangt erst seit einiger Zeit in Deutschland etwas an Bekanntheit. Befreiungstheologie ist ein Terminus, der eher mit Lateinamerika verbunden wird, aber kaum mit Palästina. Gibt es angesichts der Vielfalt der Konfessionen in Palästina überhaupt eine Theologie, die mit dem Oberbegriff »palästinensisch« die unterschiedlichen Strömungen und theologischen Richtungen umfassen könnte?

Tatsächlich wäre bis vor wenigen Jahren so etwas nahezu undenkbar gewesen. Die Rivalitäten der Kirchen machten eine ökumenische Zusammenarbeit sehr schwierig. Doch in den Kirchen hat sich mit der politischen Entwicklung ein Wandel vollzogen, ein Wandel, der für eine kontextuelle palästinensische Theologie mit gemeinsamen Merkmalen überhaupt erst die Grundlage legt. Diese veränderten Umstände waren:

#### **1. Arabisierung der Kirchen — neue Pastoral**

Das Heilige Land war und ist Anziehungspunkt für ChristInnen aus aller Welt. Der in Palästina wirkende Klerus stammte meist aus anderen Ländern. Bei den protestantischen Kirchen kamen die Kirchenleitungen aus Westeuropa, in der griechisch-orthodoxen Kirche aus Griechenland, die Franziskaner, die die lateinischen (röm.-kath.) Gemeinden an den Heiligen Stätten betreuten, setzten Ordensleute aus aller Welt für den Dienst in Palästina ein. Palästinensische Priester gab es nahezu in keiner Kirche.

Inzwischen fand jedoch eine Arabisierung der Kirchen statt. Damit ist gemeint, dass palästinensische Christen Theologie studierten und die Gemeinde- und Kirchenleitungen übernahmen. 1979 wurde der erste palästinensische lutherische Bischof ordiniert, 1988 der erste palästinensische lateinische Patriarch. Die Arabisierung hatte Folgen. Die jetzigen Gemeindeleiter kamen aus dem Volk der Gemeinde, sprachen ihre Sprache, teilten ihr Schicksal und kannten somit die Innenperspektive. Jetzt waren die Kirchen aber auch von den Gläubigen ganz anders gefordert, Antwort auf ihre drängenden Fragen der Existenz-bedrohung und die damit zusammenhängenden Glaubensfragen zu geben.

#### **2. Die Bibel und die Landfrage**

Der Bibelbezug und die christliche Theologie bzw. Liturgie gerieten besonders nach 1967 in die Krise. Zu dem 1948 erlittenen Verlust der Heimat kam die Eroberung des Gazastreifens, der Westbank und Ostjerusalems. Eines der Hauptprobleme im Nahost-Konflikt, die Frage nach Land, verschärfte sich.

Der jetzt offensichtlich endgültige Verlust der Heimat, der Verlust an Boden durch die Konfiszierung des Landes sowohl in Israel als auch in den Besetzten Gebieten, die Errichtung von Siedlungen in den Besetzten Gebieten: all das wirft die Frage nach dem Land auf. Dazu kam der Verlust vieler Rechte der Palästinenser in den Besetzten Gebieten.

Die neuerliche Eroberung wurde aber in den Folgejahren, mehr noch als die Staatsgründung Israels, von biblischer Rechtfertigung begleitet. Sowohl in jüdischer als auch in christlicher Theologie gab es Strömungen, die Eroberung ganz Palästinas als Gottes Willen zu interpretieren. Die Gleichsetzung des modernen Staates Israel mit dem biblischen Volk Israel förderte das Verständnis, dass sich jetzt die biblische Landverheißung an das Volk Israel erfüllt habe. Fundamentalistische Bibelauslegungen hatten massive politische Konsequenzen für die Errichtung der Siedlungen und die Unterdrückung der Palästinenser, denen ihr Heimatrecht abgesprochen wurde.

Naim Ateek<sup>1</sup> beschreibt das Problem so: »Der Gott der Bibel, bis dahin der rettende und befreiende Gott, wird von den Palästinensern nunmehr als parteiisch und diskriminierend angesehen. ... Als Folge davon ist das Alte Testament sowohl beim Klerus wie bei den Laien ziemlich außer Gebrauch gekommen, und die Kirche war nicht in der Lage, mit seinen Zweideutigkeiten, Fragen und Paradoxa —insbesondere mit seiner direkten Anwendung auf die Ereignisse im Palästina des 20. Jahrhunderts — ins Reine zu kommen. Die grundlegende Frage für viele Christen, gleichviel ob sie gestellt wird oder nicht, ist die: Wie kann das Alte Testament das Wort Gottes sein im Lichte der Erfahrungen, die palästinensische Christen mit seinem Gebrauch zur Stützung des Zionismus gemacht haben?«<sup>2</sup>

### **3. Die Gottesfrage — ein Gott der Gerechtigkeit?**

Für die Palästinenser ergab sich ein *spezifisches* TheodizeeProblem: Wo ist Gott? Warum erlaubt Gott die Konfiszierung des Landes? Wie kann Gott für die Unterdrückung anderer in Anspruch genommen werden? Wo bleibt der Gott, der in der Bibel als Gott der Gerechtigkeit verkündet wird, als ein Gott, der sich den Unterdrückten und Armen zuwendet?

Diese drängenden Fragen, verbunden mit der zunehmenden Auswanderung besonders der christlichen Palästinenser, verlangte eine Antwort. Die Existenz der christlichen Gemeinden und ihr Glaube waren bedroht. So versucht die palästinensische kontextuelle Theologie, die christliche Botschaft im palästinensischen Kontext glaubwürdig zu verkünden.

### **Gemeinsamkeiten und Unterschiede**

Was macht nun das Spezifische dieser Theologie aus, die in den verschiedensten Konfessionen weiterentwickelt wird? Der politische und religiöse Kontext spielt besonders in den Überlegungen zu einem Dialog mit den anderen Religionen im Land, Judentum und Islam, eine wichtige Rolle. Allen gemeinsam ist, dass sie Modelle des Ausgleichs zwischen Israelis und Palästinensern entwickeln, die in eine friedliche Zukunft führen. Grundlage dieses Friedens kann aber nicht die fortdauernde Ungerechtigkeit und Unterdrückung sein, sondern Gerechtigkeit, die zur Koexistenz zweier freier Völker in zwei Staaten führt. Damit bekommt die Landfrage Vorrang, die auch theologisch bedacht wird.

Alle lehnen die geschilderte landideologische Auslegung der Bibel ab. Sie versuchen, die Bibel genauer daraufhin zu befragen, wie die biblische Landnahme zu verstehen ist. Doch die Wege der Auslegung sind verschieden. Hier können nur andeutungsweise die Ansätze von Mitri Raheb, Naim Ateek und Elias Chacour vorgestellt werden.<sup>3</sup>

*Mitri Raheb* beschreibt<sup>4</sup>, wie für ihn während seines Studiums in Deutschland die Bibel suspekt wurde. Kannte er bislang vor allem eine allegorische Auslegung, so traf er in Deutschland auf die bibeltheologische Rechtfertigung Israels. In Auseinandersetzung mit der und in Anwendung von historisch-kritischer Exegese ist Mitri Raheb von der deutschen protestantischen Theologie geprägt. Ein christlich-fundamentalistisches Schriftverständnis lehnt er ab. Er versucht, die Texte des Alten Testaments sozialgeschichtlich einzuordnen. Biblische Texte können demnach nur aus ihrem jeweiligen

Kontext verstanden werden. Jede biblische Perikope ist aus einer bestimmten historischen Situation heraus verfasst und will in diese Situation hinein sprechen. Ein angemessenes Verständnis der Bibel erreicht man nur, wenn man diese situative Entstehung berücksichtigt. »Nicht >Gott an sich< ist das Thema der Bibel, sondern Gottes Kommen zu den Menschen und wie diese das Kommen erlebt haben.«<sup>5</sup> Biblische Wahrheiten sind subjektiv als solche zu respektieren, als Zeugnisse menschlicher Erfahrungen mit Gott. So kommt man zur Eigenart und Gültigkeit biblischer Aussagen.

Wenn Gott als Gott der Gerechtigkeit verstanden wird, dann muss *auch* die Frage nach der Macht gestellt werden. Mächtige erhalten eine andere Botschaft als Ohnmächtige. Die Starken werden zur Gerechtigkeit aufgefordert, den Schwachen wird zu ihrem Recht verholfen. Beide Botschaften erhält das Volk Israel, je nachdem, ob es sich in einer Position der Stärke oder der Schwäche befand. Gott steht auf der Seite der Schwachen, denen ihr Recht gegeben werden muss! Aus diesem Ansatz heraus kommt Raheb zu einer Auslegung der Bibel in Bezug auf Erwählung Israels und Landverheißung, die der wörtlich-fundamentalistischen Auslegung vom inner-alttestamentlichen Verständnis her selbst widerspricht.

*Naim Ateek* stellt ebenfalls die Frage nach dem authentischen Wort Gottes in der Bibel. Wie Raheb wendet er sich gegen eine fundamentalistische Bibelauslegung. Aber sein theologischer Ansatz ist anders. Für Ateek ist der Kanon, unter dem palästinensische Christen die Bibel lesen, Jesus Christus. Von ihm her definiert er die Einsicht in das Wesen Gottes und in seinen Charakter. Christus ist die Quelle des Wissens von Gott. Er ist das Gottesverständnis, das sich im Laufe der biblischen Geschichte herausgebildet hat. Damit ist für Ateek der Schlüssel zur Bibel Jesus Christus und für das Verständnis des Handelns Gottes auch über die Bibel hinaus.

»Mit anderen Worten, das in Jesus Christus Fleisch gewordene Wort Gottes legt uns das Wort Gottes in der Bibel aus. Um Gott zu verstehen, beginnt der palästinensische Christ wie jeder andere mit Christus, geht zurück zum Alten Testament, vorwärts zum Neuen und über beide hinaus. Dies wird für Christen zur Hauptprämisse.«

Mehr erzählerisch entfaltet *Elias Chacour* seine Theologie, indem er diese in seine Lebensgeschichte hineinwebt. Wie Ateek geht er sehr stark vom Neuen Testament und von der Bergpredigt aus. Galiläa ist die Heimat von Elias Chacour und zugleich Ort der Auferstehung, die Heimat der Hoffnung. Die Botschaft an die Armen, die selig gepriesen werden, die Botschaft der Gerechtigkeit, die Feindesliebe, die aber nicht Ungerechtigkeit überdecken darf, sind für ihn der Schlüssel zur Verkündigung. Hierin zeigt sich bei ihm die Identitätsbezogenheit seiner Theologie auch in der erzählerischen Textform.

## **Ökumenische palästinensische Theologie**

Schon vor der Intifada gab es Ansätze, angesiedelt bei dem Al-Liqa'-Zentrum, gemeinsame Konferenzen zu einer eigenen kontextuellen Theologie zu halten. Im Sommer 1987, ein halbes Jahr vor Beginn der Intifada, veröffentlichten die daran beteiligten TheologInnen und Laien ein Grundsatzdokument zu kontextueller Theologie. Vertreter aus den lateinischen, maronitischen, armenisch-orthodoxen, griechisch-orthodoxen, griechisch-katholischen und evangelisch-lutherischen Kirchen verabschiedeten dieses Basisdokument.<sup>7</sup> Dieses ökumenische Grundsatzdokument kann in seiner Bedeutung nicht hoch genug eingeschätzt werden. Die Jahrhunderte dauernde Feindschaft zwischen den Kirchen im Heiligen Land erreicht einen historischen Wendepunkt hin zu mehr Gemeinsamkeiten im theologischen Denken und im gemeinsamen Handeln. Die Unterschiede der Kirchen werden bleiben, aber sie wollen ein gemeinsames Zeugnis als ChristInnen in ihrem Kontext ablegen. Höchst interessant ist, dass die Ansätze zur Ökumene erst möglich sind, seitdem die ChristInnen ihre Identität als palästinensisch-

arabische ChristInnen im Glaubensleben und in ihrer Theologie verankern. Diese Inkulturation des Glaubens erreicht die Wurzeln christlicher Existenz, die sogar so massive Gegensätze, wie sie im Heiligen Land jahrhundertlang ausgeprägt waren, in den Hintergrund treten lassen können und zu gemeinsamem Handeln befähigen. Wie bei ähnlichen Glaubenserfahrungen und Theologien in anderen Ländern zeigt sich auch hier: Kontextualisierung gibt es nicht ohne Inkulturation in dem Sinn, dass sich Gläubige in einem konkreten Land ihrer eigenen kulturellen Identität und Kraft bewusst werden und diese mit ihrer Gottesbeziehung in Verbindung bringen. Sie wollen Gott begegnen als diejenigen, die sie wirklich sind: ganzheitlich in ihrem biographischen und kulturellen »Gewordensein«.

Die Intifada, die kurz nach der Veröffentlichung dieses Grundsatzdokuments begann, zwang auch die christlichen Gemeinden zu einer Stellungnahme. Die gemeinsamen Ansätze machten es möglich, dass am 22. 1. 1988 die Kirchenführer erstmals gemeinsam politisch Stellung nahmen und zu einem Frieden aufriefen, der Gerechtigkeit für das palästinensische Volk bringt. Ihr Einsatz für die palästinensischen Gemeinden hat seitdem immer mehr Gewicht bekommen. Die Gemeinden solidarisierten sich auch untereinander etwa bei den Auseinandersetzungen um Landkonfiszierungen zum Bau neuer Siedlungen und versuchen, in ihrem Einsatz deutlich werden zu lassen, dass die Verkündigung von Gottes Gerechtigkeit und Barmherzigkeit Konsequenzen für ihr Handeln hat.

### Anmerkungen

- 1 Naim Ateek, *Recht, nichts als Recht. Entwurf einer palästinensischchristlichen Theologie*, Freiburg/Brig 1990.
- 2 A.a.O., 106 f.
- 3 Die drei Theologen wurden gewählt, weil von ihnen Schriften in deutscher Sprache erschienen (vgl. Anmerkungen). Vgl. dazu Thomas Damm, »Palästinensische Befreiungstheologie«. *Annäherung und Würdigung aus der Sicht eines deutschen Theologen*. Mit einem Vorwort von Dr. Mitri Raheb, Bethlehem, hg. von Kulturverein Aphorisma, Kleine Schriftenreihe H. 5, Trier 1993; H. Suermann, *Palästinensische Theologie im Zeitalter der Intifada*, in: *Oriens Christianus* 78, 1994, 104—122.
- 4 Mitri Raheb, *Ich bin Christ und Palästinenser. Israel, seine Nachbarn und die Bibel*, Gütersloh 1994.
- 5 A.a.O., 85.
- 6 Elias Chacour, *Auch uns gehört das Land. Ein israelischer Palästinenser kämpft für Frieden und Gerechtigkeit*. 3. völlig überarbeitete Ausgabe von »Und dennoch sind wir Brüder«, Frankfurt 1993.
- 7 In deutsch veröffentlicht in »Im Lande der Bibel« Nr. 1/1992, 12–23, hg. vom Berliner Missionswerk.